

Nr. 46

September 2021



Die Pflegekräfte wollen keine Schachfiguren mehr sein!

Die Pflegekräfte sind keine Arbeitsklaven!

Liebe Kolleg*innen,

in dieser Ausgabe ist der Schwerpunkt die Situation der Pflegekräfte. Uns ist natürlich bekannt, wie prekär die Arbeitsbedingungen auch unter den Versorgungsassistent*innen ist. Durch die Reduzierung der Versorgungsassistent*innen werden den Pflegekräften wieder Patient*innenferne Aufgaben rückübertragen, was die Zeit beim Patienten weiter einschränkt. Die Patient*innen bezahlen unsere Gehälter von der Reinigungskraft bis zu den GeNo-Geschäftsführern!

Die Arbeitsbedingungen u.a. der Pflegekräfte werden seit vielen Jahren immer unerträglicher. Eine Ursache ist die Einführung des Fallpauschalensystems (DRG's) in 2003 in Deutschland sowie die Corona-Pandemie und die Umzüge in den Neubau.

Die Pflegekräfte werden durch die miserablen Arbeitsbedingungen zum Teil dauerhaft krank, die Ausfälle durch Erschöpfungszustände nehmen rasant zu. Viele Pflegekräfte halten diese Situationen nicht mehr aus, flüchten in die Teilzeit oder verlassen ganz das Krankenhaus. Die einen ergreifen einen gänzlich anderen Beruf, die anderen gehen in die Zeitarbeitsfirmen, wo sie dann bessere Arbeitszeiten haben und meistens mehr verdienen. Die jüngeren Kolleg*innen bleiben nach der Ausbildung nur noch eine sehr kurze Zeit im Krankenhaus, ehe sie dann fast immer ein Studium beginnen. Im Herbst 2021 fangen z.B. sieben Kolleg*innen von 2 Stationen (Intensivstation II und die Glocke) ein Studium an.

Vor allem in den letzten Monaten ist die Stimmung unter den Pflegekräften noch einmal rapide schlechter geworden. Die Pflegekräfte werden wie Schachfiguren hin und her geschoben, sie fühlen sich wie Arbeitsklaven. Die Pflegekräfte gehen mit Magenschmerzen zur Arbeit, weil sie nie wissen, ob sie dann auch auf ihrer Station arbeiten können oder auf eine andere Station verschoben werden, wo sie sich nicht auskennen, um dann dort ein riesiges Personalmangelloch ein bisschen notdürftig zu stopfen. Dass dann aber auf ihrer eigentlichen Station ein neue weitere Lücke aufgetan

wird, ist der Pflegedienstleitung anscheinend vollkommen egal. Es betrifft alle Pflegekräfte von allen Stationen. Unter solchen Zuständen werden in Zukunft noch weitere Pflegekräfte dem KBM den Rücken kehren.

Früher bestand eine Station aus einer medizinischen Fachrichtung. Heutzutage liegen auf diesen peripheren Stationen Patient*innen von verschiedenen Fachrichtungen, dadurch werden die Arbeitsbedingungen für die Pflegekräfte komplizierter, da z.B. eine Pflegekraft mit Spezialwissen in der Urologie Patienten mit Kopfverletzungen betreuen muss.

Im Interview in der Zeitung „Mittendrin“ vom Juni 2021 des Betriebsrates KBM betont die Pflegedirektorin Frau Meyer, wie wichtig ihr die Wertschätzung der Mitarbeiter*innen ist. Irgendwie scheint sie auf einem anderen Krankenhaus zu sein. Wir wissen es doch alle: Das Wort Wertschätzung ist im KBM ein Fremdwort. Nur ein Fall von vielen: Anfang Februar 2021 haben die Kolleg*innen der Intensivstation II Frau Meyer einen Brief geschrieben. Bis heute hat sie noch nicht darauf geantwortet. Sieht so eine Wertschätzung der Frau Meyer für Mitarbeiter*innen aus?

Wir fragen uns, wie kann Frau Meyer beurteilen, wie viele Pflegekraftstellen eine Station pro Schicht benötigt. Sie hat doch seit langen, langen Jahren keine Ahnung mehr, wie heutzutage auf den Stationen die tägliche Arbeit aussieht. Wir laden sie gerne ein, mal für einige Tage auf den verschiedenen Stationen in ihrem erlernten Lernberuf als Pflegekraft zu arbeiten.

Wir können es nicht mehr hören. Immer wieder betonen alle Krankenhausleitungen in Deutschland, dass der Arbeitsmarkt der Pflegekräfte leergefegt ist. Dies stimmt so nicht. Es gibt z.B. eine Studie der Angestelltenkammer Bremen „Ich pflege wieder, wenn ...“ vom Dezember 2020. Werden die Arbeitsbedingungen der Pflegekräfte verbessert, dann werden wieder sehr viele Pflegekräfte ins Krankenhaus zurückkehren, die in den letzten Jahren abgewandert sind.

Wir fordern u.a.:

- Die 30-Stunden-Woche bei vollem Lohnausgleich
- Eine gesetzliche bedarfsgerechte Personalbemessung auf Grundlage der PPR 2,0
- Die Einhaltung der Pflegepersonaluntergrenzen auf allen Stationen sowohl in der Planung wie in der Durchführung
- Abschaffung des Fallpauschalensystems (DRG`s)
- Krankenhäuser entschulden und von der Gewinnorientierung befreien (Profite pflegen keine Menschen)
- Das Einfordern der gesetzlich verankerten Investitionskosten
- Die Abschaffung von lohndrückenden Tochtergesellschaften wie der GND.
Die GND-Kolleg*innen müssen wieder nach TVöD arbeitsvertraglich direkt an die Krankenhäuser angebunden werden

Eure Kolleg*innen von uns reicht`s, die unabhängige Betriebsgruppe im KBM seit 2005